

Thuja occidentales

Abendländischer Lebensbaum



Thujenhecken sollen vor neugierigen Blicken schützen und die Privatsphäre bewahren. Genauso halten sich Thuja-Charaktere gerne bedeckt und geben nichts von sich Preis.

Name

Der Name kommt wahrscheinlich vom griechischen „thyia“ = duftendes Harz oder von „thuon“ = Opfergabe. Nach anderen Quellen bedeutet der Name „räuchern“. Früher wurden die Thujenzweige auch als Rauchopfer für Verstorbene verwendet.

Botanik

Der Abendländische Lebensbaum gehört botanisch zur Familie der Cupressaceae (Zypressengewächse). Der immergrüne, kegelförmige Baum kann bis zu 20 m hoch werden, wächst aber nur sehr langsam – der jährliche Höhenzuwachs beträgt maximal 20 cm. Auf nassen, sumpfigen Böden gedeiht der Abendländische Lebensbaum am besten; er verträgt aber auch trockene Standorte, vor allem wenn sie schattig sind.



Die rotbraune Rinde des Lebensbaumes ist rissig, die schuppenartigen Blätter erinnern eher an einen Nadelbaum. Das Holz und die zerriebenen Blätter duften aromatisch. Die Früchte, winzigen Zapfen, bilden sich oft so reichlich, dass die ganze Baumkrone gelb-braun aussieht.

Ursprünglich stammt der Abendländische Lebensbaum aus dem östlichen Nordamerika. Als immergrünes Gewächs wird er in Europa überall häufig angepflanzt, und zwar überwiegend als typischer Friedhofsbaum sowie als ganzjährig blickdichte Hecke oder als Grundstücksbegrenzung.

Inhaltstoffe

Das Holz, die Zapfen sowie die Blätter enthalten ätherische Öle, darin gelöst das giftige Thujon; weiters Pinen, Fenchon, Pinipikrin und Gerbstoffe. Die Stoffe können Allergien auslösen; schon das Berühren der Zweigspitzen kann auf den betroffenen Stellen Rötungen und Juckreiz hervorrufen.

Nach Verzehr giftiger Pflanzenbestandteile kann es neben Schleimhautreizungen zu Magen-Darm-Beschwerden mit Übelkeit, Brechreiz, Blähungen und Durchfall kommen. In seltenen Fällen wurden Schäden an Nieren und Leber sowie Krampfanfälle beobachtet.

Vor allem das in den ätherischen Ölen gelöste Thujon ist für die Giftigkeit des Lebensbaumes verantwortlich. Dieses Nervengift war als wirksamer Bestandteil des Absinths (Wermut-Branntwein) im 19. Jahrhundert weit verbreitet. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde Absinth verboten; Absinth-Abhängige neigten zu Schizophrenie, Epilepsie und Selbstmord. Seit einigen Jahren sind die typisch grünen Wermut-Produkte wieder zugelassen. Ihr Gehalt an Thujon ist allerdings auf maximal 35 mg/kg Getränk begrenzt.

Verwendung

Das Holz ist sehr dauerhaft und wertvoll. Vor allem die nordamerikanischen Arten werden forstlich genutzt (Red Cedar, White Cedar). Wegen des aromatischen Geruchs werden die Zweige als Besen, das Holz für den Bootsbau und zum Dachdecken verwendet.

In der Naturheilkunde wird Thuja zu einer Tinktur verarbeitet zur äußerlichen Behandlung von Warzen verwendet.

Ein Tee aus Lebensbaumblättern wurde als Medikament bei Menstruationsbeschwerden eingesetzt bzw. für Abtreibungen missbraucht, was häufig den Tod der Frauen zur Folge hatte.

In Fertigarzneien gegen bakterielle Hautinfektionen, Herpes simplex, Atemwegserkrankungen und als Bestandteil von Salben gegen rheumatische Beschwerden wird der Lebensbaum heute noch phytotherapeutisch genutzt.

Thuja in der Homöopathie

Ernest Albert Farrington, einer der großen amerikanischen Homöopathen der ersten Stunden, hat eine kleine Geschichte überliefert, wie Samuel Hahnemann Thuja als Heilmittel entdeckt hat:

Eines Tages kam ein Priester in Hahnemanns Sprechstunde. Er klagte über dickflüssige, eitrige Ausscheidungen aus der Harnröhre, die von brennenden Schmerzen beim Wasserlassen begleitet waren. Die Symptome deuteten stark auf eine Geschlechtserkrankung, die Gonorrhoe, was von dem Priester natürlich heftig abgestritten wurde. Hahnemann glaubte ihm, suchte ein passendes Arzneimittel aus und bestellte den Patienten nach drei Tagen wieder in die Ordination. Nach diesen drei Tagen waren die Beschwerden des Priesters verschwunden und Hahnemann wollte nun die tatsächliche Ursache der Erkrankung herausfinden. Nach nochmaliger genauester Befragung erinnerte sich der Priester, dass er einige Tage bevor seine Beschwerden begonnen

hatten, einige Blättchen des abendländischen Lebensbaumes, unserer Thuja, gekaut hat. So kam Hahnemann auf die Idee, Thuja als Arzneimittel zu prüfen und ihr einen festen Platz in der Homöopathie zu verschaffen (nachzulesen in: Frans Vermeulen, Homöopathische Substanzen – vom Element zum Arzneimittelbild; Sonntag-Verlag 2004)

Für die Zubereitung der homöopathischen Arznei werden frische, vor der Blütezeit geerntete Blätter und junge Zweige verwendet. Die Arznei hat einen Bezug zu den Schleimhäuten, Haut, Nerven und Psyche. Thuja gilt als linksseitiges Mittel, die Beschwerden treten bevorzugt auf der linken Körperhälfte auf. So werden Kopfschmerzen von Thujapatienten oftmals so beschrieben, als ob ein Nagel in die linke Schläfe oder Stirn hineingetrieben wird.

Typus

Thuja zählt zu den „**kalten**“ Mitteln, die Betroffenen sind sehr verfroren und vertragen feucht-kaltes Wetter nicht (Infektanfälligkeit, Blasenentzündung, rheumatische Beschwerden). Sie halten sich gerne bedeckt, auch um die zahlreichen Warzen oder Hautausschläge zu verbergen. Die Haut ist oft gelblich verfärbt und macht einen schmutzigen Eindruck. Die Gesichtshaut erscheint wachsartig oder ölig glänzend.

Verbergen

So wie die Thuja-Hecke dem Abgrenzen und Verbergen dient, so brauchen Thuja-Menschen die Abgrenzung zu anderen Personen und versuchen, Dinge aus ihrem Leben zu verheimlichen.

Thujapatienten wollen **unauffällig** und unscheinbar ein Teil der Gesellschaft sein. **Nichts von sich preisgeben**, nur nicht auffallen – das ist ihre Devise. Dabei versuchen sie ihre (oft eingebildeten) körperlichen Makel oder geheime Schwächen und Ängste zu **vertuschen**. Das kann bis zur **Täuschung**, **Manipulation** und **Lüge** gehen. Ein **schwache Selbstbewusstsein** ist der Motor für dieses Verhalten, denn sie fühlen sich im Innersten nur hässlich und minderwertig, wollen das aber um jeden Preis verbergen.

Zwanghaft

Im Gesunden und am Beginn der Thujaerkrankung sind die Betroffenen hilfsbereite Menschen, welche jedoch großen Wert auf ihre Privatsphäre legen.

Mit der Zeit isolieren sich Thujapatienten immer mehr von anderen Menschen, belastet mit immer mehr **fixen Ideen, Zwangs- und Wahnvorstellungen**. Die typischen Wahnvorstellungen von Thuja sind das Gefühl, Körper und Geist seien getrennt; der Körper sei aus Glas; etwas Lebendiges sei in seinem Bauch

oder eine fremde Person sei an der Seite. Diese Vorstellungen können bis zu dem Glauben gehen, man wird von einer fremden Macht kontrolliert. Religiöser Fanatismus ist bei diesem Arzneimittel konstitutionell ebenfalls zu finden.

Sie reagieren oftmals überempfindlich auf die Anwesenheit fremder Menschen und möchten keinesfalls angesprochen oder angesehen werden (eine Herausforderung für den Homöopathen bei der Anamnese!).

Unterdrückung

Die Ursache einer Thujaerkrankung lässt sich oft relativ einfach feststellen, sofern der oder die Betroffene davon berichtet.

So zählt Thuja zu einem der Hauptmittel für Erkrankungen, die **nach Impfungen** auftreten.

Unterdrückung im klassisch-homöopathischen Sinn kann ebenfalls ein Auslöser für eine Thujaerkrankung sein – sei es eine antibiotische (und daher homöopathisch gesehen eine unterdrückende) Behandlung von Tripper/Gonorrhoe, eine Trippererkrankung der Eltern oder Großeltern (wird meist verheimlicht und verschwiegen = unterdrückt) oder eine unterdrückende Behandlung von Warzen oder Polypen (schulmedizinische Behandlung).

Haut

Bei Thuja bilden sich gehäuft **Wucherungen**, ob als **Warzen, Feigwarzen, Polypen in der Nase, im Darm oder in der Gebärmutter. „Wildes Fleisch“** (Narbenwucherungen) nach Operationen können ebenfalls mit Thuja behandelt werden. Auch **Gerstenkörner** am Augenlid fallen in diese Rubrik. **Hautausschläge** erscheinen nur an bedeckten (=versteckten) Körperteilen.

Alle **Absonderungen sind gelb-grün**, sie können einen **süßlichen bis modrig-stinkenden Geruch** haben. Thujapatienten schwitzen viel, vor allem an unbedeckten (!) Körperteilen. Dabei haben sie eiskalte Hände und Füße. Der **Schweiß verursacht Flecken in der Wäsche**.

Atemwege etc.

Thujapatienten sind **anfällig auf Atemwegserkrankungen, urogenitale Beschwerden und/oder rheumatische Krankheiten**. Der Krankheitsverlauf ist meist **chronisch-rezidivierend**. Ständiger Schnupfen, Mittelohr- oder Bindehautentzündungen, aber auch chronischen Harnwegserkrankungen, Prostata- oder Eierstockentzündungen, Rheuma und Gicht lassen an Thuja als wichtiges Heilmittel denken.

Modalitäten

Verschlechterung bei Kälte und Nässe, Feuchtigkeit; nachts

Besserung Anziehen und Bedecken; Wärme; Liegen auf der linken Seite

Thuja in der Hausapotheke

Infektanfälligkeit der Nase, Nasennebenhöhlen und Bronchien –

fröstelig, kalte Hände/Füße, trotzdem schweißige Haut; Haut sieht unrein aus, im Gesicht fettig, ölig glänzend; der Schleim aus der Nase und der Auswurf beim Husten sind gelb-grünlich

Verschlechterung bei Kälte, Nässe, Nebel

Wiederkehrende Blasen- und Harnwegsinfekte –

der Erkrankte leidet unter ständigem Harndrang und dem Gefühl, als ob beim Urinieren ein Tropfen in der Harnröhre verbleibt; fröstelige Personen mit eiskalten Händen/Füßen; sehr anfällig auf feucht-kaltes Wetter; mit schweißiger, ölig, unreiner Haut

Verschlechterung bei Kälte, Nässe, Nebel

Warzen – große, einzelne oder mehrere, weiche, gestielte, bräunliche Warzen; Warzen mit rissiger, berührungsempfindlicher Oberfläche; können an Händen, Füßen, Hals, Gesicht, Rücken, Anus und Genital auftreten; dazu noch unreine, schweißige Haut und kalte Hände/Füße; süßlicher bis übel riechender Schweiß; vom Gemüt her introvertiert, möchte nichts von sich preisgeben

Illustration: Von André Karwath aka Aka - Eigenes Werk, CC BY-SA 2.5,
<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=2873133>

Dieses Arzneimittelbild ist nach bestem Wissen und größtmöglicher Sorgfalt recherchiert worden. Eine Haftung für Personen- oder Sachschäden ist ausgeschlossen. Jede Leserin und jeder Leser ist für das eigene Tun selbst verantwortlich und sollte im Zweifelsfall oder bei andauernden Beschwerden immer ärztlichen Rat einholen.

Die Quellen zu den Arzneibildern finden sie im offenen Bereich im Menüpunkt Service/Buchtipps. Sie sind mit einem * gekennzeichnet.

© 2016 Claudia Maurer